

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 51

Artikel: O du liebi bösi Zyt!
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-480149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

O du liebi bösi Zyt!

Vor de Lüüt fluechsch alli Zeiche
bis der schier der Athe fählt,
wil die Zyt, die bitterbösi,
bravi Eidgenosse quält.
Tummheit, Schlächtigkeit und Zuefall,
jedes Uebel wo's nu git,
alles chunnt is Sündebüechli
vo der bitterböse Zyt.

Heimli aber tänksch bim Schimpfe:
Chasch 's betrachte hin und här,
's gäb doch mängs i dene Zyte
wo no vil verflixter wär,
hätt me nid en Blitzableiter
i dem Wort vo Tumm und Gschyd:
«Tuet mer leid, ich cha nüt mache
wäg der bitterböse Zyt!»

Wetti d'Frau en neue Teckel,
chlöönt der beidi Ohre voll,
jeemerlich von böse Zyte,
Clearing, Kontingänt und Zoll.
Dene Gründe mues si wyche,
schmerzlos bringsch si du so wyt,
dafj si sälber druf verzichtet,
ebe, wäg der böse Zyt.

Hesch es Amt, und söttisch löse
irged es verzwickts Problem
wo dim Hirni eifach z'höch isch,
hesch es hütigstags bequem:
Machsch ganz eifach — larifari —
was sich so vo sälber git.
Chunnt en Schmare deby use
gisch halt d'Schuld der böse Zyt.

Meinsch, es chönnt nid böser werde?
Tänksch namal mit Sehnsucht dra
wie's i dene «böse Zyte»
miliönisch guet hesch gha!
Vilicht lyt denn uf em Mage
was hüt nu uf der Zunge lyt.
Mal der Tüfel nid a d'Türe
mit dem Spruch «di bösi Zyt!»

AbisZ



Tischlein deck dich!

oder

Was de Vorschteher vom Volkswirtschafts-Departemänt
nach Schnörri Meinig mindeschtens chönne sött!

Der Holzwurm

Meine Frau ist etwas abergläubisch,
wie so viele Frauen. So wollte sie z. B.
nicht zu Dreizehn an einem Tische
sitzen; sie ging unter keiner Leiter
durch; sie entsetzte sich, wenn ich über
den am Boden wegkriechenden Stamm-
halter wegschritt: er würde ja nicht
mehr wachsen. Inzwischen ist er 1 m 80
groß geworden.

Eines Tages, oder vielmehr nachts,
weckte sie das Geknapper eines Holz-
wurms aus dem Schlaf. Mit einem Schrei
sprang sie aus dem Bett. Der Wurm
safj in der Bettlade. Das bedeute, dafj
der Insasse des Bettes bald sterben
werde. Ich beruhigte sie und warf ein,
das sei Aberglaube. Höchstens könne
mit der Zeit die Bettlade so zerfressen
werden, dafj man sie ersetzen müsse.
Der Schreiner müsse nächstens einmal
eine neue machen.

Meine Frau schien beruhigt. Auch
der Wurm verhielt sich in der nächsten
Zeit manierlich, oder dann war unser
Schlaf so, dafj das Biest nicht mehr
störte. Ich hatte ohnedies nie etwas
davon gehört, wenn ich auch konsta-
tierte, dafj das eine Seitenbrett der
Bettlade ein richtiges Wurmloch auf-
wies, und auch das bekannte Wurm-
mehl die Tätigkeit des «Todesankün-
ders» dokumentierte.

Als ich bei der nächsten Bettsonete
der Frau beim Ausheben der Matratzen
helfen mußte, machte ich die Entdek-
kung, dafj die wurmbesetzte Bettlade
unterdessen zu meinem Bett hinüber-
gewechselt hatte. Ich sei ja nicht aber-
gläubisch, sagte meine Frau ... Goy

Armer König!

Eine Sängerin des Hofftheaters von
Hannover war durchgegangen und
hatte einen Brief hinterlassen, worin sie
schrieb, sie könne es in einem so lang-
weiligen Nest nicht länger aushalten.
Als man das dem König Ernst August
berichtete, rief er aus: «Glaubt denn
das Luder, dafj ich mich hier amü-
siere?» -on-

ODEON-BAR
ZÜRICH am Bellevue
Dekorative Neugestaltung
Unique dans son genre!
Cabaret - Dancing
Inh. G. A. Doebeli

STOCK Royal Brandy SEIT 1884
von auserlesener Feinheit
Durch alle einschlägigen Geschäfte
BEZUGSQUELLEN DURCH: LATELTIN A.G. ZÜRICH

SCHENKT FARB-
UND FÜLLSTIFTE
CARAN D'ACHE